

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 78 (1969)
Heft: 2

Anhang: Fasnacht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fasnacht



LOGENPLATZ AN DER BASLER FASNACHT

Auf dem Barfüsserplatz in Basel, dort wo man die schönste Aussicht auf den Fasnachtsumzug geniessen konnte, stand am 6. März des vergangenen Jahres Rollstuhl an Rollstuhl, stand der Autocar des Schweizerischen Jugendrotkreuzes, der eigens über schneeverwehte und eisige Strassen des Juras nach Basel gefahren war, damit die Patienten verschiedener Spitäler und Pflegeheime an der Fasnacht teilnehmen konnten. Es war ein Erlebnis eigener Art, ein Erlebnis, das Begeisterung und fröhliches Lachen, aber auch verstohlene Tränen der Wehmut hervorrief.



Maske, Tanz und Umzug

Fasnacht! Buntres Treiben in Gassen und Strassen. Selt-same, ins Grimassenhafte verzerrte Masken: fröhlich-naiv die einen, furchterregend verzerrt die anderen. Der Mensch legt sein Alltagsgewand ab, leugnet sein Ich und schlüpft in die Verkleidung. Warum? Will er sich von seiner bürgerlichen und oft qualvollen Existenz lösen, für Augenblicke und Stunden ein neues unbeschwertes Wesen sein, tun und lassen, was ihm kraft seiner Individualität im Alltag verwehrt ist? Fühlt er sich altem Brauch-tum verpflichtet?

Maske, Tanz und Umzug! Heute wie vor Hunderten von Jahren sind es diese drei Elemente, die die Fasnacht prägen. Das römische Fest der Saturnalien, das jeweils am 17. Dezember gefeiert wurde, und das Luperkalien-fest, das man am 15. Februar beging, sind Vorläufer der heutigen Fasnacht, die überall, von Land zu Land, von Ort zu Ort verschiedene Züge trägt.

Mit Trommeln und Pfeifen, Rätschen und Schellen sollen die bösen Dämonen verschucht werden. Kleine, bereitwillig verteilte Gaben, Backwerk und Zuckerwerk, Mimosen, Früchte und Konfetti erinnern noch heute an die heidnischen Opferbräuche, die eng mit der Fasnacht verbunden waren.

Es ist ein seltsam Ding um die Fasnacht. Passt sie überhaupt noch in unsere ernste und gehetzte Zeit? Darf man sie feiern, wenn man daran denkt, dass grausame Kriege Leid und Elend über Millionen von Menschen bringen? Vielleicht ist auch die Fasnacht ein Spiegelbild unserer Zerrissenheit, und vielleicht ist es gut, wenn in dem bunten Treiben einem jäh die Not bewusst wird, die andere Menschen und Völker bedrückt. Aus der grotesken und traurigen Gegensätzlichkeit erwächst vielleicht eher der Wille zum Helfen als aus dem Gleichmass des Alltags.

UNERMÜDLICHE JUNGE HELFER

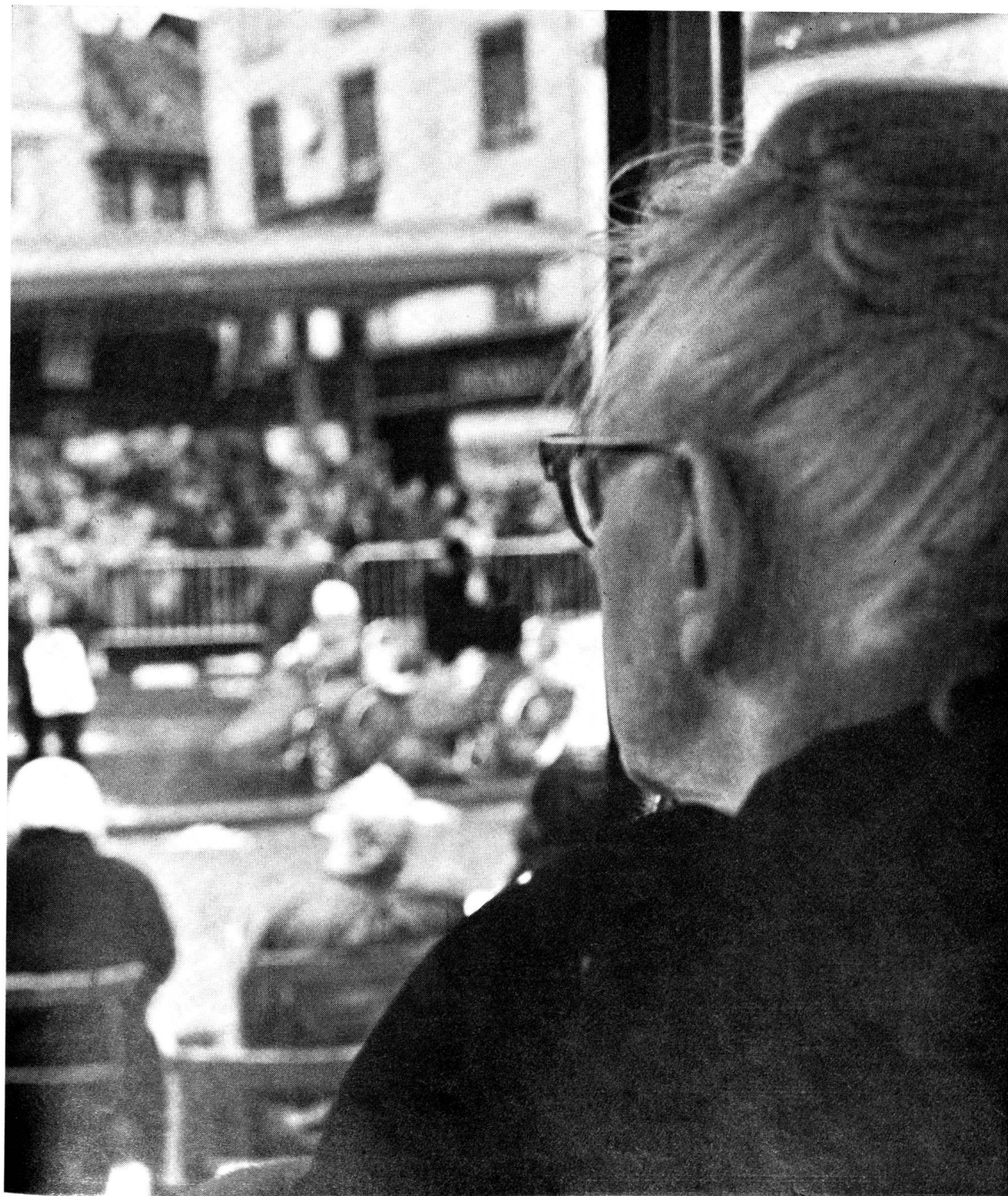
Eine Schulklasse war auf den Gedanken gekommen, dass man auch Alten und Kranken die Teilnahme an dem Faschnachtsumzug ermöglichen solle. So kam es, dass der Autocar seine Reise nach Basel antrat. Es brauchte viel Zeit und Mühe, bis alle Patienten in die Rollstühle gesetzt und in den Car verladen waren. Auf dem Barfüsserplatz übernahm eine Schar jugendlicher Helfer die Betreuung. Die mit alten Bierdeckeln, auf denen neben dem Rotkreuzzeichen der Name stand, gekennzeichneten Buben und Mädchen waren unermüdlich, wenn es darum ging, eine Maske in den Autocar zu locken, Orangen und Zuckerwerk zu verteilen oder aber einen heissen Tee zur Stärkung anzubieten.





DRINNEN UND DRAUSSEN

Durch die weiten Fenster des Cars liess sich das Schauspiel des Umzugs besser als an jedem anderen Ort verfolgen. Doch bald waren die Patienten — viele von ihnen hatten früher selber an der Fasnacht mitgemacht (Kunststück, wenn man ein echter Basler ist!) — nicht mehr nur Zuschauer. Sie winkten, sie klatschten, und manche setzten einen bunten Fasnachtshut auf, zum Zeichen, dass sie immer noch dazu gehören. Es herrschte Fröhlichkeit, draussen wie drinnen, und daran vermochte auch die beissende Kälte nichts zu ändern.



ORANGEN UND KONFETTI

Die Gaben häuften sich. Ein jeder der Patienten hatte zum Schluss einen vollgefüllten Sack mit Backwerk und Zuckerwerk, mit Früchten und mancherlei Schnitzelbank auf seinem Schooss, dazu noch Sträusschen mit duftenden Mimosen. Und immer wieder fand sich jemand, der die Aufmerksamkeit der Vorbeiziehenden auf den Car zu lenken wusste. So war es schliesslich ein ständiges Kommen und Geben; Gaben und Masken — alles wurde mit «Hallo» begrüsst.





Für einen neuen Car

Unser Bildbericht ist nicht nur der Basler Fasnacht gewidmet, sondern ebenso auch dem Autocar des Schweizerischen Jugendrotkreuzes, der nunmehr schon mehr als vier Jahre in Betrieb steht. 70 140 Kilometer hat er zurückgelegt und insgesamt 12 000 Passagieren das Erlebnis einer Ausfahrt ermöglicht. Gestützt auf diesen Erfolg — er ist mehr noch denn in Zahlen aus begeisterten Briefen ersichtlich —, wendet sich das Schweizerische Rote Kreuz zurzeit mit der Bitte «Schweizer Jugend, hilf die Räder drehen!» erneut an die Buben und Mädchen. Es geht darum, die Mittel für einen zweiten, kleineren Car aufzubringen, in dem etwa fünfzehn Personen Platz finden können.

Natürlich soll auch dieses Mal nicht einfach daheim Geld erbettelt werden. Es soll vielmehr selbstverdientes Geld sein. Der Gelegenheiten bieten sich gar viele, ein paar

Rappen oder einige Franken zu verdienen, sei es nun mit Wagenwaschen, mit Fensterputzen, mit Schüleraufführungen oder was einem immer sonst noch einfallen mag. Mitte Januar waren es bereits Fr. 5000, die auf dem Konto «Autocar» zu verzeichnen waren. Wie lange mag es wohl noch gehen, bis der ganze notwendige Betrag vorliegt?

Alt Bundesrat Wahlen setzt sich für diese neue Car-Aktion ein und begleitet sie mit den an die Schuljugend gerichteten Worten: «Heute geht es darum, die Weiterführung und den Ausbau der Car-Aktion zu sichern. Wir vertrauen auf Euch, dass Ihr dem Schweizerischen Jugendrotkreuz erneut mit Eurer Hilfe zur Seite steht. Mir selber wäre es eine grosse Freude, wenn Ihr es fertig brächtet, die Zukunft der Aktion Car zu sichern.»

Möge dieser Appell auf fruchtbaren Boden fallen!



AUF WIEDERSEHN!

Es wäre zu ermüdend gewesen, wenn die schon seit frühem Mittag aufgeregt und voll Spannung wartenden Patienten bis zum Schluss des Umzugs hätten ausbarren müssen. So schön und einmalig es war, wieder eine Fasnacht mitzuerleben, so war es doch bald einmal des Erlebten zu viel. Man musste an den Heimweg denken. Wie aber sollte der Autocar sich durch die gedrängten Strassen und mitten durch den Umzug hindurch seine Route bahnen? Die Polizei, die ihren gewichtigen Anteil daran hatte, dass den Kranken und Behinderten ein solcher Ehrenplatz an der Fasnacht eingeräumt worden war, wusste auch hier Rat: Kurzerhand ging ein Polizist dem Car voran, stoppte den Umzug und den Verkehr und liess den Car passieren. Man winkte hier, man winkte dort. Sollte das heissen «Auf Wiedersehn im nächsten Jahr»?